

FRAGE Nr 5

Ziegen meckern den ganzen Tag. Und wir fragen uns, was zum Kuckuck passt ihnen denn nicht? Was für ein Missverständnis: Denn die Ziegen halten einfach nur ein nettes Schwätzchen – so wie die Schnattergänse. Konrad Lorenz wurde einmal gefragt, was die Hausgänse denn miteinander zu bereden hätten. Seine Antwort: „Sie reden ein entsetzlich dummes Zeug.“ Was für ein Zeug, wusste er wohl auch nicht so genau, aber das Miteinander-Schnattern macht den Gänsen offensichtlich Spaß. Und immerhin haben sie auf diese Art und Weise das Kapitäl in Rom vor dem Sturm der Vandalen gerettet.

Es gibt unter den Tieren wie unter den Menschen geschwätzigere und schweigsamere Gesellen. Fische sind notgedrungen stumm, bis auf den Knurrhahn und den knurrenden Gurami, die mithilfe ihrer Muskeln an der Schwimmblase knurrende Laute erzeugen können – beim Liebesspiel, bei der Balz oder bei der Revierverteidigung. Aber auch der stumme Fisch kann sich mit seinesgleichen verständigen – über bestimmte Signale. Beim Menschen würden wir sagen: Er bedient sich der Körpersprache. Das ist eine der Möglichkeiten für Tiere, miteinander zu kommunizieren.

Vögel wie der Pfau zeigen zum Beispiel ihre Augenflecken als Balzaufforderung. Alle Säugetiere verfügen über eine art-eigene Körpersprache. Man denke nur an die Körperhaltung zweier Hunde, die sich

auf der Straße begegnen. Ihre Körpersprache redet Bände ...

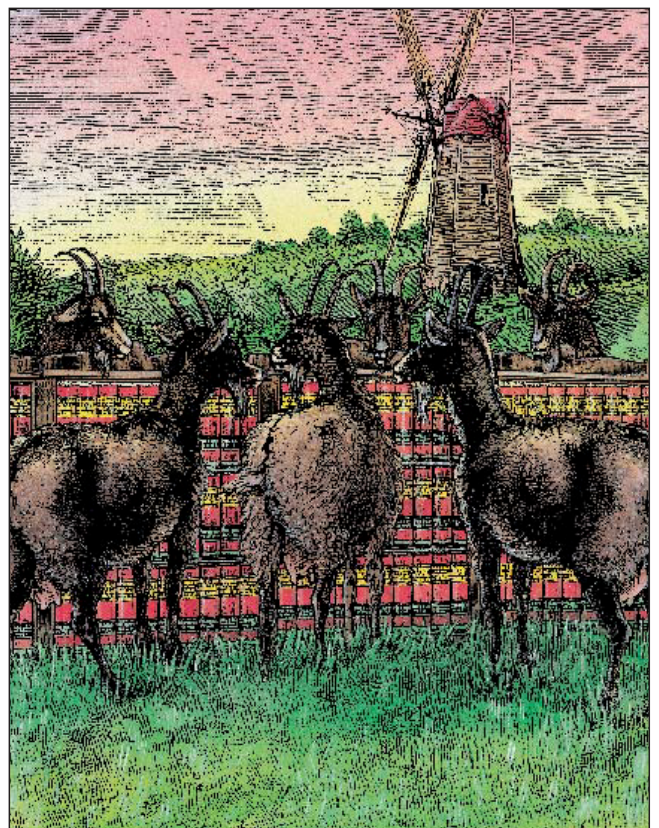
Eine andere Verständigungsmöglichkeit ist das Erzeugen von Tönen und Lauten. Tiere verfügen zwar über keinen Wortschatz, können also nicht stundenlang über ihre Artgenossen lästern, wie wir es gerne tun, aber wenn es darauf ankommt, verstehen sie sich schon. Denn sie haben ein unglaublich breites Repertoire an unterschiedlichsten Stimmföhlungs-lauten. Die jungen Küken beispielsweise stimmen sich noch in den Eiern durch Piepstöne ab, wenn sie gemeinsam schlüpfen wollen. Durch diesen Schachzug haben sie eine viel größere Chance zu überleben und gemeinsam aufzuwachsen.

Pinguinelnern finden ihre Jungen in riesigen Pinguinscharen wieder, indem sie über Piepslaute Kontakt mit ihnen aufnehmen. Und die berühmten Walgesänge sind keine komische Meeresoper, sondern die Unterhaltung der Wale – über bis zu hundert Seemeilen Entfernung hinweg.

Es gibt noch eine dritte Art der Verständigung bei Tieren: über „Pheromone“. Das sind Duftstoffe, die ausgeströmt werden, um einen Balzpartner anzulocken. Ein besonders empfindliches Naschen hat der Seidenspinner. Er kann auf fünf Kilometer Entfernung wahrnehmen, ob da irgendwo ein Weibchen balzbereit ist. Und dann nichts wie losgeflogen – immer der Nase nach.

Sind Ziegen alte Meckertanten?

Sind Ziegen alte Meckertanten?



FRAGE № 6

Zugegeben: Besonders auffällig oder flippig sieht die graue Maus nicht gerade aus. Sie hat keinen Modetick, sondern geht mit ihrem uniformen grauen Fell in der Mäusemasse unter. Und genau das ist der Trick! Eine Maus, die mit buntem Leuchtröckchen herumsausen würde, wäre schnell ein leckerer Mäusebraten für den herabstürzenden Bussard oder Habicht. Es geht für die Maus also darum, ein möglichst unauffälliger Teil der grauen Masse zu sein. Nur dann hat das hauptsächlich dämmerungs- und nachtaktive Tierchen eine Überlebenschance.

Aber so, wie aus dem hässlichen Entlein ein stolzer Schwan werden kann, gibt es auch den ein oder anderen Fall, in dem sich eine graue Maus zum richtigen Star gemauert hat. Denken wir nur an Mickymaus, Speedy Gonzales und Jerry. Diese Celebrity-Mäuse entsprechen freilich dem Schönheitsideal des Menschen: Knopfaugen, übergroße Ohren und der hübsche kleine Körper mit dem süßen Schwänzchen (ganz anders als der eckig lange Rattenschwanz) – das ist für uns einfach zu putzig anzusehen.

Walt Disney, der Mickymaus-Erfinder, konnte sich da hundertprozentig auf das Lorenz'sche Kindchenschema verlassen. Das ist eine Signalsprache, die weltweit verstanden wird, ohne dass auch nur eine Zeile Text notwendig ist. Jeder Mensch verfällt beim Anblick von Mickymaus sofort dem Liebhabersyndrom: O wie süß, die will ich streicheln.

Ist die graue Maus spießig?

Mickymaus und Co. haben mit ihren Artgenossen wirklich nicht mehr viel gemeinsam. Sie haben keine Fraßfeinde – Tom würde Jerry nie im Leben tatsächlich erwischen! – und sind völlig asexuell. Was Mickymaus und Minniemaus anstellen, wissen wir nicht so genau. Jedenfalls kann es nicht der Fortpflanzung dienen, denn Mickey und Minnie vermehren sich nicht – ganz im Gegensatz zu der Masse der Mäuse. Kein anderes Säugetier vermehrt sich so exponentiell wie die Maus, was notwendig ist, weil sie so viele Feinde hat. So kann aus einem einzigen Mäusepärchen, das sich in unserer Speisekammer einnistet, eine richtige Mäuseplage werden. Dann finden wir sie nicht mehr ganz so niedlich. Gegen angefressene Lebensmittel und zerlegte Trockensträuße helfen doch nur Mausefallen oder eine Katze mit Jagdinstinkt.

Richtig schlecht geht es der armen Kirchenmaus. So eine Kirche ist nämlich der undankbarste Ort für eine Maus. Nur von Weihwasser allein kann sie nicht leben, und von Gebetbüchern kann man zwar runterbeißen, sie machen aber nicht satt. In der Kirche können sie also nicht viel Unheil anrichten. Ansonsten haben wir Mäuse nirgends so gern wie auf dem Feld – und in unserem Geldbeutel. Wenn wir mit „Mäusen“ bezahlen, hoffen wir wohl, sie möchten sich im Portemonnaie ähnlich vermehren wie die Mäuse in freier Wildbahn. Aber leider vermehrt sich Geld erst, wenn man schon genug davon hat.

Ist die graue Maus spießig?

